

UNSERE

GLÜCKs

MOMENTE

GESCHICHTEN AUS
DARMSTADT



UNSERE
GLÜCKs
MOMENTE



GESCHICHTEN AUS
DARMSTADT

Petra Neumann-Prystaj



1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout: r2 | Ravenstein, Verden

Satz: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

ISBN: 978-3-8313-3323-3

INHALT

1	JEDES BABY IST EIN WUNDER	4
2	AMORS ASSISTENTIN	7
3	HEIRATSANTRAG AUF DER BÜHNE	11
4	HARMONIEPROBE FÜR BRAUTLEUTE	14
5	ALLES NEUE FÄNGT MIT SCHERBEN AN	18
6	DEM GLÜCK AUF DIE SPRÜNGE HELFEN	22
7	TANGO GEGEN TRISTESSE	26
8	EINE ZAUBERIN WIRD WEGGEZAUBERT	30
9	DIE ROLLE SEINES LEBENS	34
10	DER „SCHNEEMANN“ VOR DEM LUI	38
11	EIN GEFLÜCHTETER WIRD MODESCHÖPFER	42
12	DER WEISSE MASSAI	46
13	WELCH' EIN SINGEN, MUSIZIEREN!	50
14	SÜSSES GOLD VOM LUISENPLATZ	54
15	ERZIEHER MIT VIER PFOTEN	58
16	ERNTE DICH GLÜCKLICH	62
17	DIE ERDE LIEGT IHM ZU FÜSSEN	67
18	STRESS LASS' NACH: DIE ALPAKA-THERAPIE	71
19	EINE SCHULE ENTDECKT DAS GLÜCK	75



JEDES BABY IST EIN WUNDER

„Schieben, schieben! Und noch ein Stückchen. Gut so, nur nicht nachlassen!“ Eine Geburt ist auch für die Hebamme stressig und aufregend. Wenn das Kind auf der engen Passage ins Leben stecken bleibt, steigt ihr Adrenalinpiegel, und sie feuert die werdende Mutter an wie ein Trainer, der aus seiner Mannschaft die letzten Reserven rausholen will.

„Geburt ist: spüren, loslassen, eine Urkraft. Und keine Geburt ist wie die andere“, sagt Janine Willner, die mit knapp zwanzig einst die jüngste Hebamme im Landkreis Darmstadt-Dieburg war. In ihren neunzehn Berufsjahren hat sie schon 1600 Babys entbunden oder auf die Reise zu den Sternen begleitet. Sie waren 425 Gramm leicht oder 5200 Gramm schwer, sie kamen auf natürlichem Wege, per Saugglocke oder mithilfe eines Kaiserschnitts zur Welt. Ihre Mütter waren 13 bis 49 Jahre alt. Trotz ihrer großen Erfahrung hat Janine Willner jedes Mal, wenn sie in den Kreißsaal des Alice-Hospitals gerufen wird, Ehrfurcht und Respekt vor dem, was auf sie zukommt. Denn es gibt nie eine hundertprozentige Garantie für einen komplikationsfreien Verlauf, und sie muss unter großem Verantwortungsdruck die richtigen Entscheidungen treffen.

Zu Hause liegt ihr Handy stets griffbereit in ihrer Nähe. Ihr Mann und die beiden Töchter haben sich schon daran gewöhnt, dass ihre gemütlichen Familienabende jäh von Anrufen unterbrochen

werden. Auch mitten in der Nacht wird die Hebamme manchmal vom Handyklingeln geweckt und zu einer Geburt oder einem Notkaiserschnitt gerufen. Nur im Urlaub fühlt sie sich nicht unter Strom. Und trotzdem möchte sie keinen anderen Beruf haben.

Vier- bis sechsmal im Monat hat Janine Willner Schichtdienst im Kreißsaal und an vielen Tagen Rufbereitschaft. Zusätzlich betreut sie Schwangere und junge Mütter vor und nach der Geburt. Diese intensive Begleitung schätzt sie besonders: Sie lernt die werdende Mama während der Schwangerschaft kennen, steht ihr bei der Geburt zur Seite und unterstützt sie noch sechs Wochen danach und bei Bedarf bis zum Ende der Stillzeit. Als Hebamme ist sie der Ruhepol in der turbulenten Zeit, in der aus einem Paar eine Familie wird.

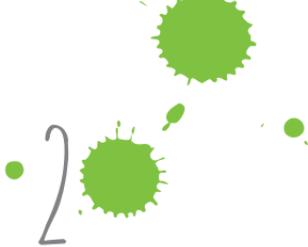
Wenn ein kleines, komplettes Menschlein aus dem Kugelbauch einer Frau schlüpft, empfindet Janine Willner dies immer noch als Wunder. „Total schön!“, findet sie es, wenn eine Mutter ihr Kind zum ersten Mal im Arm hält und sich die beiden, die einander noch etwas fremd sind, anblicken. Dabei verdrückt sie manchmal verstohlen ein Tränchen. „Das ist wie ein Blind Date. Es dauert eine Weile, bis man sich kennenlernt und verliebt. Die Mutter muss das Kind erst mal berühren und begreifen, dass es zu ihr gehört. Und zwar für immer.“

Seit sie selbst zwei Töchter geboren hat, versteht die Hebamme, dass Eltern oft Angst um ihre Kinder haben und häufig an ihre Grenzen stoßen, aber sie macht den Frauen immer wieder Mut zur Geburt. Sie selbst kommt aus einer kinderreichen Familie und wusste schon früh, dass sie Hebamme werden wollte. Ihre allererste Geburt erlebte sie als fünfzehnjährige Praktikantin in einer Klinik und bekam mit, dass das Baby schon

zu schreien begonnen hatte, als es noch halb im Mutterleib steckte. Eine Besonderheit, die sich in ihren neunzehn Berufsjahren nur noch zweimal wiederholte.

Nicht alle Babys sind erwünscht. Einige wenige Frauen wollen ihr Kind sofort nach der Entbindung in der Klinik zur Adoption freigeben. Sie können einen Namen für das Baby aussuchen und ihm dann – für später – einen Brief schreiben, in dem sie ihre Beweggründe erklären. „Das zerreißt mir das Herz“, gesteht Janine Willner. Das Schicksal einer frommen muslimischen Frau, die für eine solche anonyme Geburt angemeldet war, hat sie besonders berührt. Die ungewollt Schwangere war von ihrer Familie stark unter Druck gesetzt worden. Von ihr wurde verlangt, „eine Lösung“ für ihr Problem zu finden, sonst drohe ihr der Tod. Vom Vater des Kindes war kein Beistand zu erwarten, er hatte sich in sein Heimatland abgesetzt.

Während der zwei Tage, in denen Janine Willner die Frau betreute, machte sie ihr bewusst, wie intensiv die Liebe zum eigenen Kind sein kann. Sie zeigte ihr das Ultraschallbild ihres ungeborenen Mädchens, ließ sie seine Herztöne hören, auf seine Bewegungen achten. Familienehre oder Kind – die Frau stand vor einer schweren Entscheidung, von der ihr ganzes weiteres Leben abhängen würde. Drei Tage nach der Geburt, bei der Janine Willner nicht dabei gewesen war, sah sie die junge Mutter auf dem Parkplatz des Krankenhauses wieder. Sie trug ein Bündelchen mit einem winzigen Baby auf dem Arm und glaubte, der Hebamme dafür eine Erklärung schuldig zu sein: „Ich habe in ihre Augen gesehen, und seitdem gibt es für mich nichts Wichtigeres auf der Welt als meine Tochter.“ Mutter und Kind fanden Zuflucht in einem Frauenhaus irgendwo in der Bundesrepublik. Janine Willner hat nie wieder etwas von ihnen gehört.



2 AMORS ASSISTENTIN

„Geh' doch mal zu Corinna“, heißt es im Freundeskreis, wenn jemand des Singlelebens überdrüssig oder – nach einer Herzschmerz-Erfahrung – bereit für einen neuen Partner ist. Zu Amor, dem Gott der Liebe, hat Corinna Perleberg nämlich einen guten Draht. „Ich kenne in Darmstadt und Umgebung so viele Singles“, sagt sie. Die Sozialpädagogin kann zwar nicht vorhersagen, ob es mit der Liebe klappen wird, wenn sie Menschen zusammenbringt, die ihrer Meinung nach zusammenpassen, spürt aber das Prickeln in der Luft, sobald es passiert.

Im Frühjahr 2009 organisierte sie ihr erstes Speed-Dating in Darmstadt – das ist ein feingefühlig geleitetes Kennenlern-Treffen. Die mädchenhafte junge Frau, die selbst „nicht mehr zu haben“ ist, kam mit ihrem Konzept und ihrer positiven Ausstrahlung sofort gut an. Das Treffen verlief so erfolgreich, dass weitere Speed-Datings, zum Teil kombiniert mit Theater- oder Kinobesuchen, folgten. Die Nachfrage reißt nicht ab. Denn nicht jeder mag sich online auf Partnersuche begeben – oder hat damit schon schlechte Erfahrungen gemacht. Corinna Perlebergs Eine-Frau-Agentur „Zweisam“ wurde ihr zweites berufliches Standbein neben ihrer Stelle als Sexualpädagogin bei „Pro Familia“.

Wenn sie von den Speed-Datings erzählt, die sie für unterschiedliche Altersgruppen in Cafés oder der Centralstation

GLÜCKSMOMENTE

veranstaltet, strahlen ihre Augen bei der Erinnerung an so manchen herzerwärmenden Moment. Paare, die sich bei diesen Treffen kennenlernten, schicken ihr Fotos von ihrer Hochzeit oder ihren neugeborenen Kindern.

Die Liebe geht oft sonderbare Wege, und ihr Geheimnis hat Amors Assistentin immer noch nicht ergründet. Als Beispiel führt sie die Frau vom Typ „Eisprinzessin“ an – schlank, erfolgreich, wohlhabend. Sie war enttäuscht darüber, dass sich unter den Teilnehmern kein Mann ihres Niveaus befand. Da tauchte mit halbstündiger Verspätung ein „liebvoller Chaot“ auf, ein Künstler mit Wohnsitzen im In- und Ausland, einen Kopf kleiner als sie. Und Amors Pfeil schwirrte durch den Raum.

Seit 2009 verlaufen die Speed-Datings nach gleichen Regeln. Die Sozialpädagogin übernimmt die Rolle einer Moderatorin, erklärt den Ablauf der Veranstaltung und bittet die meist sehr aufgeregten, sich unauffällig musternden Teilnehmer, ihre augenblicklichen Gefühle zu beschreiben: Sind sie nervös, ängstlich, gespannt oder erwartungsfroh? In Runde zwei wird über Sport, Musik, Kultur und Reisen geplaudert. Wenn jeder schon ein bisschen mehr über die Hobbys der anderen weiß, zitiert Corinna Perleberg Sprichwörter über die Liebe, die sie bei Konfuzius oder im „Kleinen Prinzen“ gefunden hat. Mit welchem dieser Sprüche können die Singles am meisten anfangen? Nach diesem Vorgeplänkel ist das Eis gebrochen, und die Mutigsten trauen sich, humorvoll über ihre eigenen Liebesleiden und -freuden zu erzählen.

Jetzt sind alle locker genug für das eigentliche Speed-Dating. Reihum können alle Männer und Frauen bei zehnminütigen Vier-Augen-Gesprächen ihre Gemeinsamkeiten ausloten.

Anschließend notiert jeder Single, wen er gerne wiedersehen möchte. Erst am nächsten Tag, nach Auswertung der Fragebögen, erfahren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ob die von ihnen auserkorene Person auch Interesse an ihnen hat. Nur, wenn sich beide angekreuzt haben, werden die Adressen ausgetauscht. Und wenn es keine Übereinstimmung gibt? Dann bringt Corinna Perleberg dies den Abgeblitzten so behutsam wie möglich bei. Aber sie erlebt auch, dass Teilnehmer, die alleine gekommen sind, das Café zu zweit verlassen, um die Gespräche mit der neuen Bekanntschaft in einem Lokal fortzusetzen.

Die höchsten Erwartungen, sagt sie, haben die 25- bis 35-Jährigen, weil sie mitten in der Familienplanungsphase stehen. Je älter die Teilnehmer sind, umso gelassener gehen sie auf Partnersuche. Bei der Vorbereitung der Treffen stößt die Sozialpädagogin wegen der Schieflage von Nachfrage und Angebot oft an organisatorische Grenzen. Bei jedem Treffen soll das Verhältnis Männer und Frauen nämlich 50 zu 50 betragen, aber für das Überangebot an Frauen über fünfzig findet sie nicht genug männliche Kandidaten, und es melden sich auch zu wenig junge Frauen für das Überangebot an jungen Männern an.

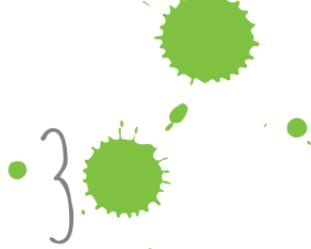
Am erfolgreichsten verlaufen Speed-Datings im kleineren Kreis und in der persönlichen Atmosphäre eines Wohnzimmers. Da kommt schnell Nähe auf, und einmal hat es in diesem Ambiente sogar bilderbuchmäßig gefunkt: acht Männer, acht Frauen, acht „Matches“! Je größer aber die Auswahl an Partnern ist, desto geringer die Trefferquote.

Manche Teilnehmer kommen öfter und sind jedes Mal frustriert, weil sie nie angekreuzt werden. „Sie nehmen nicht wahr,

wie sie wirken“, meint Perleberg, „viele haben Angst vor Zurückweisung. Und oft fehlen ihnen die richtigen Worte.“ Für solche Mauerblümchen, weiblichen wie männlichen, bietet sie als Single-Coach eine Wahrnehmungsschulung an und bespricht mit ihnen, wie sie zu einem guten ersten Eindruck beitragen und ihr Erscheinungsbild – auch durch passendere Kleidung – verbessern können. Auf die Theorie folgt die Praxis: Sie zieht mit jedem einzelnen durch Darmstadt und ermuntert ihn zu taktvollen Flirtübungen, die sie im Hintergrund beobachtet und später kommentiert.

Zu den Dating-Regeln gehört, dass die gefundenen Paare höflich miteinander umgehen, auf Nachfragen des Dating-Partners antworten und ihn nicht in Ungewissheit schmoren lassen. „Bis zum Schluss soll es eine schöne Vorstellung sein“, wünscht sich Corinna Perleberg. Auch wenn die Verbindung nicht ewig hält.

Der älteste Teilnehmer war übrigens 82 Jahre alt und gehbehindert. Wie gut, dass er die Hoffnung auf Zweisamkeit nicht aufgegeben hat, denn auch für ihn zog Amor einen kleinen Pfeil aus seinem Köcher.



HEIRATSANTRAG AUF DER BÜHNE

Alles war perfekt geplant. Markus Heeb wollte seiner Saskia, mit der er bereits zusammenlebt, am 15. Dezember 2019 auf der Bühne des „Weißen Schwans“ einen formvollendeten Heiratsantrag machen. Die Schauspielerin und Chansonsängerin spielt dort in der Mundart-Komödie „Glasschrank“ die heiratsreife Tochter des Ehepaars Brückmann.

Markus Heeb hat ein Faible fürs Schauspiel, obwohl er beruflich aus einer ganz anderen Ecke kommt: Er ist Leiter eines Altenheims. Weil er Mundart spricht, durfte er bei einer Aufführung der Lokalposse „Datterich“ des von Iris Stromberger geleiteten Ensembles „Darmstädter Theaterlust“ die Rolle des Metzgermeisters Fritz Knippelius übernehmen.

Kennengelernt haben sich die beiden aber nicht beim Theater spielen oder durch Iris Stromberger, sondern ganz zufällig im Herrngarten, da „wo die Nadur im Allgemeine so schee“ ist, wie es im „Datterich“ heißt. Im Stück verläuft das vom Titelhelden „Datterich“ in diesem Stadtpark eingefädelte Rendezvous zwischen dem Drehergesellen Schmidt und Marie, die sich als ihre Freundin Evchen ausgibt, katastrophal. Für Saskia Huppert und Markus Heeb aber wurde es eine folgenreiche Begegnung.

Die Schauspielerin wohnte damals noch in Wiesbaden und war nach Darmstadt gekommen, um ihre Eltern zu besuchen und mit

der Schauspielerin und Regisseurin Iris Stromberger ein Chansonprogramm vorzubereiten. Als sie an jenem warmen Aprilmittag vor zwei Jahren durch den Herrngarten spazierte, fiel ihr ein Mann auf, der einen Hund namens Antonia ausführte. Noch heute kann sie seine Kleidung genau beschreiben. Es war Liebe auf den ersten Blick. Sie kamen miteinander ins Gespräch, setzten sich auf den Rasen und plauderten. Stundenlang. Und waren überrascht darüber, wie viele Gemeinsamkeiten sie haben. Beide sind im Sternzeichen Fische geboren, sensibel und hilfsbereit, beide lieben das Theater. Als es Abend wurde und sie Hunger verspürten, besorgten sie sich einen Imbiss in einem Schnellrestaurant und wanderten zum Eberstädter Hausberg Frankenstein hinauf, um das Abschiednehmen hinauszuzögern. Erst um vier Uhr morgens gingen sie auseinander. Die Schauspielerin lud ihren neuen Bekannten zu ihrem Chansonabend ein, und er revanchierte sich mit einer Einladung zum Essen in seiner Wohnung: Dafür hatte er im Überschwang seines Herzens fünf Kilo Spargel eingekauft! So begann eine Liebesgeschichte, die der eifersüchtigen Hündin Antonia anfangs gar nicht gefiel, mit der sie sich aber knurrend abfinden musste. Ein halbes Jahr später zogen Markus und Saskia zusammen.

Über das Heiraten hatten sie zwar schon öfter gesprochen, es fehlte nur noch der passende Moment für den Antrag. Und der war am 15. Dezember gekommen. Markus Heeb hatte Iris Stromberger, Regisseurin und Schauspielerin im „Glasschrank“, in seinen kecken Plan eingeweiht. Während der Textprobe vor einer Abendvorstellung ordnete die Regisseurin plötzlich Änderungen bei der Eröffnungsszene an. Als Saskia Huppert ihren Anweisungen folgte, stand Markus Heeb schon mit klopfendem Herzen hinter der Bühne. Er hatte seinen gereimten Heiratsantrag auf dem Handy abgespeichert, um den Text zur

Not ablesen zu können: „Liebe Saskia, mit Dir will ich leben, mit Dir will ich zusammen sein, drum frag ich Dich heute vor allen Leuten: Willst Du mir versprechen, niemals mein Herz zu brechen, mit mir vor den Altar schreiten und bei mir bleiben für alle Zeiten. Willst Du mich heiraten?“

Eigentlich hätte in dieser Szene der brave Untermieter Anton Klappächer (Armin Horneff) auftreten sollen. Doch statt seiner stand plötzlich Markus Heeb auf der Bühne. Er konnte gerade noch die ersten Worte seines Gedichts über die Lippen bringen, als er von der verwirrten Saskia barsch unterbrochen wurde: „Geh weg, du störst die Probe!“ Mit dieser harschen Reaktion hatte er nun wirklich nicht gerechnet. „Nein, nein, ich möchte dich heiraten!“ beschwor er sie. Fabian Stromberger, der im „Glasschrank“ die Hauptrolle spielt, saß im leeren Zuschauerraum und filmte die kuriose Szene mit seinem Handy.

„Jetzt hör' ihm doch mal zu“, forderte Iris Stromberger die unwirsche Braut auf. Gespannt beobachteten nun alle Schauspieler, wie der Bräutigam vor Saskia kniete und ihr einen Ring überreichte. Saskias „Ja“ war in der allgemeinen Aufregung kaum zu verstehen und musste wiederholt werden.

Warum die Braut anfangs so schroff reagiert hat? „Ich war in Arbeitsstimmung“, erklärt Saskia lachend, „aber dann ist mir gedämmert, dass ich ziemlich böse zu Markus war. Ich ziehe den Hut vor ihm, dass er trotzdem weitergemacht hat.“ Den Ring hat sie allerdings gleich wieder ausgezogen, weil sie in der Abendvorstellung die unverheiratete Lotte spielte.

Geheiratet wurde im Februar 2020. Natürlich im Hochzeitsturm.



HARMONIEPROBE FÜR BRAUTLEUTE

„Willst du mich heiraten?“ – von der Reaktion auf diese vier Worte hängt die Zukunft vieler Paare ab. Schlaue Bücher verraten, wie man den Antrag in so viel Romantik einbettet, dass der Lieblingsmensch gar nicht nein sagen kann. Der Klassiker ist ein kostbarer Verlobungsring. Man kann ihn in einem Überraschungsei, einem Glückskeks oder in einem mit „Sex on the Beach“ gefüllten Cocktailglas verstecken. Oder sein Begehren mit einem unübersehbaren Großprojekt kundtun, wie jener Jungbauer aus Oberbayern, der die Frage aller Fragen aus 150 Strohballen mit einer Gesamtlänge von siebzig Metern formte. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt – erlaubt ist, was Erfolg verspricht.

Ein junger Freiburger stellte seine Schicksalsfrage im Darmstädter Hochzeitsturm, einem Ort, der die Herzen von Verliebten höherschlagen lässt. Schon in der Eingangshalle des markanten Gebäudes werden die Besucher von einem herzerwärmenden, in Blau und Gold gestalteten Jugendstil-Mosaik begrüßt. Voller Entzücken verweilt der Blick der Eintretenden auf den beiden geflügelten, bildschönen jungen Menschen, die sich inniglich in einem Kuss vereinen.

Der Turm verdankt seinen Namen einer ganz bestimmten Hochzeit: Die zwei prachtvoll ausgeschmückten Zimmer in den Ebenen vier und fünf waren dereinst für Großherzog Ernst Lud-

wig (1868 bis 1937) und Großherzogin Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich (1871 bis 1937) vorgesehen. Die beiden haben sie jedoch nie genutzt. Als sie 1905 vermählt wurden, war der Turm, den sich der Großherzog als Hochzeitsgeschenk von der Stadt gewünscht hatte, noch im Entwurfsstadium. Erst drei Jahre später folgte die Eröffnung, und fortan sollte er die Zusammengehörigkeit von Fürst und Volk demonstrieren. Eine besondere Funktion hatte das Darmstädter Wahrzeichen aber nicht, bis der 1982 gegründete Verein Förderkreis Hochzeitsturm ihn belebte und das Zimmer der Großherzogin für standesamtliche Trauungen nutzbar machte. Jährlich geben sich dort etwa 570 Paare das Ja-Wort, umgeben von Wandbildern, die ein fürstliches Hochzeitsfest darstellen.

Das alles war dem jungen Freiburger geläufig, als er just dieses Gebäude für seine Brautwerbung auserkor. In dem kleinen Shop des Fördervereins kaufte er einen Brautbecher mit gläsernem Unterteil und ließ darin die Worte „Willst du mich heiraten?“ eingravieren. Der Becher stellt eine Frauenfigur dar, deren Rock als Trinkgefäß dient. Ein zweiter kleinerer Becher ist durch ein Scharnier mit ihm verbunden.

Damit sein Plan funktionierte, musste der Freiburger die Turm-Führerin Uta Müller-Merbach zu seiner Komplizin machen. Gerne übernahm sie die ihr zugedachte Rolle als Assistentin im Hintergrund. Ein paar Tage später betrat der junge Mann in Begleitung seiner ahnungslosen Liebsten den Turm kurz vor Ende der Öffnungszeit. „Sie sind viel zu spät“, zürnte Uta Müller-Merbach zum Schein, „wir schließen gleich, deshalb darf ich sie eigentlich gar nicht mehr reinlassen. Aber ich mache für sie eine Ausnahme, weil sie von soweit herkommen.“ In einem unbeobachteten Moment hatte sie im Trauzimmer den Braut-



GLÜCKSMOMENTE GESCHICHTEN AUS **DARMSTADT**

Glück kann man lernen – das ist die Botschaft dieses Buches. In 19 Geschichten aus der Region wird erzählt, wodurch dieses überwältigende Gefühl ausgelöst werden kann, das unsere Augen zum Glänzen bringt und unser Herz höher schlagen lässt. Die einen finden es im Umgang mit Tieren, die anderen beim Musizieren, Essen, Helfen, Kreativsein, Sport, im Chor oder auf langen Wanderungen.

Wie ein Überraschungsgast taucht das Glück auf, wenn wir mit Freunden zusammen sind, uns in die verliebte Zweisamkeit zurückziehen oder in stillen, einsamen Augenblicken einfach nur wir selbst sein dürfen. Das Glück hat so viele Gesichter! Und die Wohlfühlhormone werden ja nicht nur bei Großereignissen wie einem echten Heiratsantrag auf einer Darmstädter Theaterbühne aktiviert, sondern auch, wenn wir bewusst die schönen kleinen Momente genießen, die uns das Leben täglich schenkt.



Petra Neumann-Prystaj kennt Darmstadt von der Pike auf seit über 40 Jahren. Sie arbeitete als Lokalredakteurin für das Darmstädter Echo und ist als freie Mitarbeiterin immer noch für diese Zeitung tätig.

ISBN: 978-3-8313-3323-3



9 783831 333233

€ 12,00 (D)

